

**Startschuss für ComVor
NOVa nimmt Abschied
Aufbaustab im LKA**

Aus dem Inhalt

Titelbild:

Polizeioberkommissar Alexander Walther und Polizeikommissar Robert Braungart im Testraum des Projekts NOVa.

Mehr dazu ab Seite 4.

Foto: Torsten Stahlberg

IMPRESSUM

POLIZEI IN THÜRINGEN - PIT -
Polizeizeitschrift des Thüringer
Ministeriums für Inneres und Kommunales

Herausgeber:
Thüringer Ministerium für
Inneres und Kommunales,
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt
Verantwortlich für den Inhalt: Ministerbüro,
Pressestelle/Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion, Satz, Fotos:
Torsten Stahlberg (verantwortlich)
Telefon: (0361) 57 3313 126
E-Mail:
torsten.stahlberg@tmik.thueringen.de

Layout: frau Braun* design, 99092 Erfurt
Herstellung: Druckhaus Gera GmbH,
Jacob-A.-Morand-Straße 16, 07552 Gera

Korrespondenz: Pressesprecher und alle
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der
Thüringer Polizei; Beiträge kann jede
Mitarbeiterin/jeder Mitarbeiter der
Thüringer Polizei jederzeit einsenden. Die
redaktionelle Bearbeitung ist vorbehalten.
Beiträge ohne Autorengabe lehnt die
Redaktion ab.

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe:

15. April 2019

Abschied und Neuanfang

Digitale Offensive nimmt Fahrt auf 4

Großes Finale im Projekt NOVa

Startschuss für ComVor 6

Erkennungsdienst

ED-Di löst THEA ab 9

Neue Strukturen im Landeskriminalamt

IuK-Zentralstelle wird aufgewertet 12

Übungslage mit bundesweiter Bedeutung

Verhandlungsgruppen meistern BAO „Goethe“14

Polizeiärzteschulung im Rahmen der Sicherheitskooperation

Wissenswertes zu Terror- und Amoklagen16

Landeseinsatzzentrale

Training für die Notrufoommunikation18

Schutzhund-Prüfung

Minister beim Härtetest 21

Vorgestellt

Ein Islamwissenschaftler im Landeskriminalamt ..22

Neues vom PIAV

Das Jahr im Rückblick 25

Innenminister dankt der Sonderkommission Altfälle

Jenaer Polizei erneut mit Ermittlungserfolg28

Landespolizeiinspektion Suhl

Die Anschieberin30

Service

Personalien32

Auf ein Wort, Herr Minister

Im Dezember startete die zweite Phase des Pilotprojekts Bodycam. Testdienststellen sind neben dem Inspektionsdienst Gotha, dem Inspektionsdienst Erfurt Nord und der Polizeiinspektion Sonneberg auch der Inspektionsdienst Erfurt Süd, der Inspektionsdienst Jena, der Inspektionsdienst Gera und alle Einsatzzüge der involvierten Landespolizeiinspektionen.

Herr Minister, wie schätzen Sie die Bedeutung dieses Projekts ein?

Die Bodycams sind eine wichtige Unterstützung unserer Beamtinnen und Beamten. Das Projekt hat für mich hohe Bedeutung. Gleich nach Projektstart habe ich mir selbst einen Eindruck vom Einsatz der Bodycams verschafft.

Welche Rahmenbedingungen gelten für die zweite Projektphase?

Die Kameras kommen in Thüringen ausschließlich anlassbezogen im Einsatz- und Streifendienst sowie bei besonderen Anlässen zum Einsatz. Sie werden aber von den am Projekt teilnehmenden Beamtinnen und Beamten während des Dienstes ständig mitgeführt.

Wer entscheidet über den Beginn einer Bodycam-Aufzeichnung?

Die Aufzeichnungen werden nach Ankündigung und Entscheidung des jeweiligen Beamten bei der Kontrolle von Personen und Fahrzeugen durchgeführt.

Die erste Projektphase ist nun abgeschlossen. Was sagen Sie zu den Ergebnissen?

Die Kolleginnen und Kollegen in der Thüringer Polizei haben diese erste Phase eindeutig positiv bilanziert. Die Ergebnisse des ersten Trageversuchs zeigen, dass aus Sicht der Beamten mit dem Einsatz der Bodycams bei polizeilichen Einschreitsituationen eine deeskalierende Wirkung möglich und in den meisten Fällen zu erwarten ist. Das spricht, so glaube ich, für sich.

Es sind ja nun deutlich mehr Dienststellen beteiligt. Was versprechen Sie sich von der Ausweitung des Projekts in dieser zweiten Phase?

Die Ausweitung des Projekts soll dazu dienen, eine valide Grundlage für eine abschließende Bewertung des Projekts zu schaffen und damit eine Antwort auf die Frage der Wirksamkeit dieses Einsatzmittels und dessen flächendeckende Einführung zu finden.

Interview: Oliver Lühr

Abschied und Neuanfang

Digitale Offensive nimmt Fahrt auf

Der Abschied vom Monat Januar 2019 war auch der Abschied von einem der ehrgeizigsten IT-Projekte, die je in der Thüringer Polizei gelaufen sind: NOVa hat seine wesentlichen Aufgaben erfüllt. Die Abkürzung stand für „Neuausrichtung der Organisations- und Verfahrenslandschaft“ und meinte nichts weniger als den kompletten Umbau der zentralen IT-Verfahren. Denn nicht nur das Herzstück der digitalen Polizeiarbeit, das Vorgangsbearbeitungssystem, wurde mit dem Umstieg von IGVP auf ComVor ausgetauscht. Auch alle anderen damit in Verbindung stehenden Systeme durchliefen eine Metamorphose, um die IT-Landschaft in Thüringen mit denen der neuen Partnerländer Baden-Württemberg, Hessen, Hamburg und Brandenburg kompatibel zu gestalten.

Für Innenminister Georg Maier ist dieser Projektabschluss im Januar 2019 ein ganz wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Umsetzung seines Vier-Punkte-Programms zur digitalen Offensive in der Thüringer Polizei, das er in einer Landtagsdebatte im Februar 2018 vorgestellt hatte. Damals stand er unter dem Eindruck einer nächtlichen Streifenfahrt durch Erfurt, bei der er nicht nur engagierte Polizisten, sondern eben auch die nicht sehr modernen Arbeitsbedingungen der Streifenbeamten beim Erfassen ihrer Vorgänge erlebte. Wir haben in der PiT darüber ausführlich berichtet.

In der besagten Landtagsdebatte beschrieb Georg Maier nun, wie er die Arbeitswelt der Thüringer Polizisten dem aktuellen Stand der Digitalisierung anpassen will. **Punkt 1** betrifft eine bessere Hardware-Ausstattung. Dazu gehören die Einführung von Smartphones und Tablets mit den zugehörigen Anwendungen für die poli-

zeiliche Vorgangsbearbeitung. Natürlich liegen die Schwierigkeiten hier weniger im Aussuchen des passenden Telefons, sondern viel mehr in der Absicherung eines zentralen Betriebs solcher mobilen Geräte, Belangen des Datenschutzes oder in den technischen Erfordernissen zur Speicherung und Übertragung von mobilen Daten in unseren polizeilichen Datennetzen. Schon sind wir bei **Punkt 2**, der Einführung von Soft-

ware-Komponenten, die das leisten können. Ein Messengerdienst, mit dem der Polizist, der nach einem vermissten Kind sucht, sofort vor Ort mit einem aktuellen Foto versorgt werden kann, muss sich in Sachen Sicherheit und Funktionalität eben deutlich von dem auf einem privaten Handy unterscheiden. Mittlerweile gibt es auch dafür ein Konzept namens „SmArTh“, was für „Sicheres mobiles Arbeiten in der Thüringer Po-

lizei steht, und auch den ersten Einsatz eines auf dieser Grundlage beschafften Arbeitsplatzes, den Georg Maier am Rande des NOVa-Abschiedsfestes in Augenschein nahm.

Punkt 3 beinhaltet einen personellen Aufwuchs bei den IT-Fachleuten, die diese neue Technik in der Thüringer Polizei betreuen sollen. Ein wichtiger Schritt dazu ist der Ausbau der Zentralstelle für polizeiliche Information

und Kommunikation im Landeskriminalamt. Dieser wird mit Auslaufen des Projekts NOVa von einem Aufbaustab unter dem Leitenden Polizeidirektor Mirko Dalski vorangetrieben. Herr Dalski war bisher der Referatsleiter für Polizeitechnik im Ministerium und ist daher mit der komplizierten Materie sehr vertraut. Der in der Vergangenheit oft vernachlässigte **Punkt 4** ist schließlich die Ertüchtigung der Datennetze. Diese

ist auch eine Voraussetzung dafür, die neuen Systeme mit akzeptablen Arbeitsgeschwindigkeiten betreiben zu können.

Auf den folgenden Seiten können Sie an einigen markanten Beispielen im Detail nachlesen, welche Hürden die Kavallerie der digitalen Offensive gegenwärtig zu nehmen hat. ■

Torsten Stahlberg

Foto: Torsten Stahlberg



Großes Finale im Projekt NOVa

Startschuss für ComVor

Drei Jahre, drei Monate und 18 Tage – das ist der Zeitraum vom Startschuss bis zum wesentlichsten Meilenstein des Projekts NOVa - der Einführung des neuen Vorgangsbearbeitungssystems ComVor, seiner Umverfahren sowie seiner neuen Schnittstellen in der Thüringer Polizei.

In einem großen Kraftakt wurde am ersten Januar-Wochenende 2019 der polizeilichen IT das bisherige Herz entnommen und durch ein anderes ersetzt. Das bisherige Vorgangsbearbeitungssystem IGVP war dabei nicht nur das tägliche Handwerkszeug aller Polizeibeamtinnen und -beamten, sondern auch Datenquelle für sämtliche Umsysteme und externe Verfahren. Die Schwierigkeit bestand also nicht nur darin, mit ComVor ein möglichst funktionsfähiges Herz einzusetzen, sondern auch alle Anschlüsse wieder so herzustellen, dass die Informationen weiterhin fließen.

In diesem Beitrag möchten wir den Leserinnen und Lesern der PiT einen kurzen Überblick zum Verlauf der Umstellung – dem „Big Bang“ – sowie einen Zwischenstand zur Einführung der Verfahren geben.

Der Big Bang

Die Vorbereitung zur Einführung von ComVor und der gleichzeitigen Abschaltung von IGVP liefen bereits seit

Anfang November 2018 auf Hochtouren. So mussten beispielsweise technische Rahmenbedingungen wie der Abschluss von Programmierarbeiten und die Tests der Verfahren und Schnittstellen überwacht, Zeit- und Ablaufpläne erstellt, Revisions- und Abnahmepunkte erarbeitet sowie Personal vorgeplant werden.

Mit der Zielstellung, den Übergang für alle Kolleginnen und Kollegen so reibungslos wie möglich zu gestalten, wurde für die Umstellung das erste Wochenende des neuen Jahres, das heißt der Zeitraum vom 4. Januar bis zum 7. Januar 2019 gewählt.

Die erfahrungsgemäß relativ geringe Einsatzbelastung sowie die noch andauernde Urlaubszeit sollten die durch die Umstellung entstehenden Belastungen auf ein Mindestmaß reduzieren.

Freitag - 4. Januar 2019:

Am Freitag um 13:00 Uhr war es dann soweit. Das IGVP sowie die Anwendungskomponenten VVW und PVP konnten ohne Schwierigkeiten abge-

schaltet und gleichzeitig ComVor (im Offline-Modus) zum ersten Mal in Betrieb genommen werden. Nachdem auch die IGVP-Datenbank geordnet heruntergefahren wurde, startete gegen 15:00 Uhr der nächste Schritt – die Ausleitung der Vorgangsdaten aus dem IGVP.

Samstag - 5. Januar 2019:

Da die Datenbankstrukturen von ComVor und IGVP aufgrund verschiedener Technologien vollkommen unterschiedlich aufgebaut sind, mussten die etwa 1.000.000 ausgeleiteten

Unser Autor, Polizeioberkommissar Alexander Walther, mit Polizeikommissar Robert Braungart im Testraum des Projekts NOVa.



Foto: Torsten Stahlberg

Vorgangsdaten in einem aufwändigen technischen Prozess erst in „ComVor-Sprache“ umgeschrieben werden, bevor der Import in die neue Datenbank nach insgesamt zehn Stunden erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Sonntag - 6. Januar 2019:

Nach dem Import in ComVor wurde die Verteilung der migrierten Vorgangsdaten in das neue Recherche- und Lagedarstellungssystem der Thüringer Polizei (RLS-TH) sowie das Vorgangsverfahren Com-

Vor-Index angestoßen und am Abend des 6. Januars 2019 beendet.

Montag - 7. Januar 2019:

Pünktlich um 13:00 Uhr wurde die Verbindung zur zentralen ComVor-Datenbank hergestellt. Damit standen (bis auf einige wenige Ausnahmen) alle aus IGVP migrierten Daten sowie die Offline-Vorgänge den Vorgangsbesitzern wieder zur Verfügung. Zudem wurden der ComVor-Index, sämtliche Schnittstellen zwischen ComVor und den Umsystemen (wie INPOL oder ELS) sowie das

neue RLS-TH in den Live-Betrieb überführt.

Support

Zur Unterstützung der Polizeibeamtinnen und -beamten bei Fragen rund um die neuen Verfahren, aber auch zur Identifizierung auftretender Fehler wurde während der Übergangszeit ein mehrstufiges Supportsystem etabliert. Die erste Stufe bestand aus den ausgebildeten ComVor-Mastertrainerinnen und Mastertrainern sowie Multiplikatoren.

Diese beantworteten insbesondere fachliche Fragen direkt vor Ort am Arbeitsplatz. Für komplexere Anfragen oder technische Fehler wurde im Projekt NOVa eine 24-Stunden-Hotline eingerichtet, die durchgängig mit drei fachlichen Ansprechpartnern besetzt war. Von dort aus erfolgte die Bewertung der eingehenden Support-Anfragen und erforderlichenfalls die Weiterleitung an die technischen Bereiche im LKA.

Bis zum Abschluss der Support-Phase am 18. Januar bearbeiteten der dezentrale und der zentrale Support insgesamt fast 4.000 Anfragen.

Offene Punkte

Vor dem Hintergrund der unzähligen fachlichen und technischen Abhängigkeiten sowie des engen Zeitplans verlief unsere „Herztransplantation“ ComVor-Einführung grundsätzlich erfolgreich und ohne große oder betriebsverhindernde Probleme.

Einziges Sorgenkind – das RLS-TH. Bei der Migration der Daten aus dem Einsatzleitsystem in das RLS-TH kam es zu unerwarteten technischen Fehlern, weshalb das neue Recherchesystem zwischenzeitlich wieder vom Netz genommen werden musste. Unmittelbar im Anschluss begann die Fehleranalyse und -behebung durch das zuständige Teilprojekt, die Techniker des LKA sowie die Herstellerfirma „Disy Informationssysteme“.

Damit ist leider ein in der Vorbereitung als hohes Risiko bewertetes Szenario der Übergangsphase eingetreten, das insbesondere aus der kurzen Entwicklungszeit, die erst im März 2018 begonnen hat, resultiert. Dennoch sind wir der Meinung, dass das RLS-TH im Live-Betrieb mit seinen umfangreichen Recherche- und Lagedarstellungsfunktionalitäten einen echten fachlichen Mehrwert in der operativen Polizeiarbeit generieren wird.

Der erfolgreiche Verlauf des „Big Bang“ ist dabei nicht nur allen unmittelbaren und mittelbaren Projekt-

beteiligten, sondern auch allen Polizeibeamtinnen und -beamten zu verdanken, die entweder im Rahmen der Vorbereitungen oder während der Übergangsphase konstruktive und sachliche Rückmeldungen beigetragen haben.

Es ist doch klar: Bei einer Systemumstellung dieses Umfangs dauert es eine Weile, bis die letzten Unschärfen, sei es auf System- oder Anwenderseite, beseitigt und alle Nutzer wieder handlungssicher mit den neuen Verfahren sind.

Den Projektmitarbeitern ist bewusst, dass ComVor in der Umstellungsphase eine Herausforderung für die Nut-

zer darstellt. Aber dies ist sicher auch eine Frage der Gewöhnung.

Die Einführung des neuen Vorgangsbearbeitungssystems ist vor allem auch deshalb so wichtig, weil das Vorgängersystem IGVP zwingenden Erfordernissen moderner IT-Systeme in Sachen Datenqualität, Datenschutz und Datensicherheit nicht mehr gerecht wurde.

Auf längere Sicht bringt ComVor deutliche Vorteile in der Bearbeitung, auch wenn diese in der gegenwärtigen Umstellungsphase noch nicht sofort deutlich werden. ■

Alexander Walther

Hätten Sie's gewusst?

- ✓ Das IGVP war insgesamt ca. **28 Jahre, 1 Monat und 4 Tage** in der Thüringer Polizei in Betrieb.
- ✓ Zuletzt umfasste die IGVP-Datenbank **5.254.475 Vorgänge**.
- ✓ Davon wurden **994.065 Vorgänge** nach ComVor migriert.
- ✓ Während der Einführungsphase war die NOVa-Hotline **810-1000 346 Stunden** durchgängig erreichbar.
- ✓ In der Zeit konnten **3906 Supportanfragen** entgegengenommen werden.
- ✓ Der Tag mit den meisten (**657**) **Supportanfragen** war Mittwoch, der 7. Januar 2019.
- ✓ Das NOVa-Supportportal (inkl. der FAQs) wurde **9286** mal aufgerufen.

Der „Big Bang“ auf einen Blick:

ComVor

ComVor Formulare
ComVor Kataloge
ComVor Index



RLS-TH

Schnittstelle ComVor
Schnittstelle ELS



Schnittstellen

ELS ⇌ ComVor
ComVor ⇌ FINDUS
ComVor ⇌ WebSta
SÜP ⇌ IGVP / SÜP ⇌ ComVor
ComVor ⇌ INPOL/PKS



Benutzerverwaltung



Erkennungsdienst

ED-Di löst THEA ab

Als zweites Verfahren des Projektes NOVa – neben der Elektronischen Unfalltypensteckkarte (EUSKA) – ist der Erkennungsdienst-Digital (ED-Di) mit der Installation des letzten Clients in der Landespolizeinspektion Suhl in den Live-Betrieb überführt worden.

Alte Verpackung, neuer Inhalt – an der Hardware der ED-Stationen musste sich grundsätzlich nichts ändern.

Foto: Alexander Walther



Zwei Jahre dauerte es von der Idee bis zum fertigen und in die Thüringer IT-Landschaft integrierten Kooperationsverfahren ED-Di. Als eines der ersten nach Beginn des Projekts NOVa wurde das gleichnamige Teilprojekt unter der Leitung von Dirk Gremot eingerichtet.

Warum gerade ED-Di?

Der Thüringer Erkennungsdienst-Arbeitsplatz (THEA) ist eine Entwicklung für die Thüringer Polizei – und da liegt auch schon das erste Problem.

Dadurch müssen nicht nur alle Prozesse zur fachlichen Weiterentwicklung, wie die Beschreibung neuer Anforderungen, die Beauftragung der Herstellerfirma, die anschließenden Tests sowie die Implementierung, selbst durchgeführt, sondern auch der technische Betrieb selbstständig sichergestellt werden. Vor dem Hintergrund einer immer komplexer werdenden IT - durch immer neue Anforderungen an Verfahren und die kürzeren Technologiezyklen - sowie der anstehenden Herausforderungen in den nächsten Jahren (wie das Vorhaben „SmArTh“ oder die Einführung eines einheitlichen Fallbearbeitungssystems (eFBS)) wird der Betrieb von Eigenentwicklungen künftig immer schwerer abzusichern sein.

Kooperationsprodukte bieten dagegen eine arbeitsteilige Betreuung der Verfahren - z.B. durch gemeinsame Anforderungsbeschreibung, Schnittstellendefinition, Tests und Implementierung - und verringern damit den eigenen (fachlichen und technischen) Aufwand.

Das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales hat daher bereits zu Beginn des Projekts NOVa die strategische Entscheidung getroffen, dass bei der Einführung neuer Verfahren zu prüfen ist, ob auch Kooperationsverfahren genutzt werden können. Am Beispiel von ED-Di verteilt sich der Gesamtaufwand auf insgesamt zehn Partner (neun Lan-

despolizeien und die Bundespolizei), die gemeinsam das Verfahren pflegen und weiterentwickeln.

Ein „weiteres Problem“ von THEA ist die Inkompatibilität zum Betriebssystem Windows 8.1, die eine kostenintensive Anpassung des Verfahrens erfordert hätte. Zudem ist THEA nicht Fast-ID-fähig – ED-Di hingegen bietet die Möglichkeit zur Sofortauswertung von Fingerabdrücken.

ED-Di in Thüringen

Bevor das Verfahren ED-Di in Thüringen eingeführt werden konnte, waren natürlich einige Vorbereitungen notwendig.

Zum einen mussten die formalen Hürden in unzähligen Beratungen, Präsentationen, Workshops und mit viel Papier (zum Beispiel Fach-, Sicherheits-, Schulungs-, Test- und Rolloutkonzept) überwunden werden.

Zum anderen waren die Einbindung der Tatortberechtigtenverwaltung sowie die Entwicklung einer Schnittstelle zwischen dem Spurenverwaltungsverfahren ZeSAR und INPOL notwendig.

An der Hardware der ED-Stationen wird sich mit der Umstellung von THEA zu ED-Di nichts ändern, da das neue Kooperationsverfahren mit allen vorhandenen Hardwarekomponenten kompatibel ist.

Warum hat das so lange gedauert?

Ursprünglich war geplant, mit einem „leicht implementierbaren“ Verfahren zu beginnen, ED-Di im Jahr 2016 einzuführen, das Teilprojekt bis zum 31. Dezember 2016 abzuschließen. Dass wir dieses Ziel nicht nur knapp verfehlt haben, ist dabei aber nicht dem Einsatz der beteiligten Kolleginnen und Kollegen geschuldet.

Vielmehr haben sich im Rahmen der Konzeptphase komplizierte Abhän-

Vorteile von ED-Di auf einen Blick

- mit Windows 8.1 kompatibel
- unterstützt Fast-ID-Technologie
- Kooperationsprodukt (neun Bundesländer + Bund)
- Offline-Erfassung der Daten möglich
- immer aktuelle Daten, da Bestandteil von INPOL
- mit THEA-Hardware kompatibel
- ED-Behandlung nach dem Asylgesetz möglich

gigkeiten und Unwägbarkeiten ergeben. Zudem war die Abstimmung, Beschreibung und Beauftragung der Herstellerfirmen für die notwendigen Schnittstellen zur Tatortberechtigtenverwaltung sowie zwischen ZeSAR und INPOL schwieriger als gedacht und haben daher deutlich mehr Zeit in Anspruch genommen.

Es war uns wichtig, dass die Kolleginnen und Kollegen, die mit ED-Di arbeiten, ein performantes, sicheres und benutzerfreundliches Verfahren zur Verfügung gestellt bekommen, so dass die hohe Qualität des fertigen Thüringer ED-Di letztendlich wichtiger als die in diesem Fall unkritische Verschiebung des Einführungsstermins war.

Abschließend möchten wir uns noch einmal bei allen direkt und indirekt am Teilprojekt ED-Di beteiligten Kolleginnen und Kollegen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass das zweite Kooperationsverfahren erfolgreich in den flächendeckenden Live-Betrieb gehen konnte. ■

Alexander Walther

Foto: Alexander Walther



Im Biometrie-Client werden Fingerabdrücke erfasst und per „drag & drop“ dem richtigen Finger zugeordnet.

Neue Strukturen im Landeskriminalamt

luK-Zentralstelle wird aufgewertet

In der Folge der aktuellen Einführung des neuen polizeilichen Vorgangsbearbeitungssystems und der Digital-Offensive in der Thüringer Polizei kommt auf das LKA eine Vielzahl neuer Aufgabenfelder zu. Die Bearbeitung der neuen Projekte hört mitnichten etwa mit dem Startschuss für das „Computergestützte Vorgangsbearbeitungssystem“ (ComVor Version 8.1) oder der Vorbereitung des Betriebs von Applikationen für „Sicheres mobiles Arbeiten in der Thüringer Polizei“ (SmArTh) auf. Im Gegenteil: Jetzt warten die noch anspruchsvolleren Aufgaben. Eine Umstrukturierung auf der Organisationsebene des LKA ist die nächste logische Folgerung.

Um diese neuen Aufgabenbereiche auch mit entsprechend geschultem Fachpersonal besetzen zu können, werden neue Abteilungen mit etwa 250 Dienstposten eingerichtet. Von diesen sind aktuell etwa zwei Drittel, zum Teil auch im Nebenamt, durch bereits vorhandenes Personal zu besetzen. Die übrigen Dienstposten sollen zusätzlich ausgeschrieben werden.

Die bisherige Abteilung 5 des Landeskriminalamts, die sich um die Information und Kommunikation (luK) der Thüringer Polizei sowie die Verwaltung und Pflege unter anderem des alten Vorgangsbearbeitungssystems „Integrationsverfahren Polizei“ (IGVP) gekümmert hat, wird zu einer größeren Organisationseinheit im LKA mit gleichbleibendem Aufgabengebiet erhoben. Die bisherige Abteilung 6 wechselt nur aus dem Erfordernis einer logischen Nummerierung die Ziffer und wird

nun zur Abteilung 5. Sie behält jedoch komplett ihren Zuständigkeitsbereich, ist also auch weiterhin etwa für die Bearbeitung der Cyberkriminalität zuständig.

Zur neuen „Zentralstelle für das polizeiliche Informations- und Kommunikationswesen“ (ZpluK) gehören zwei Abteilungen. So kümmert sich die neue Abteilung luK-Technik zum Beispiel um die Pflege von ComVor und anderer luK-Technik und um die Vorbereitung des Betriebs neuer Applikationen für SmArTh. Unter ihr sind die Dezernate mit den Serviceaufgaben der ehemaligen Abteilung 5 beauftragt. Die neue Abteilung IT-Koordination soll in der Folge als Bindeglied zwischen den technischen Aufgaben und der Fachlichkeit in der Thüringer Polizei dienen.

Als Leiter des Aufbaustabs kümmert sich der Leitende Polizeidirektor Mirko Dalski seit dem 4. Februar an-

Die Liegenschaft an der Kranichfelder Straße in Erfurt beherbergt auch das Landeskriminalamt. Gegenwärtig wird geprüft, ob die neuen Strukturen der luK-Zentralstelle dort komplett untergebracht werden können.

fangs sowohl um die Realisierung der personellen und logistischen Voraussetzungen im LKA als auch um die Übernahme der Verfahrens- und Betriebsverantwortung für die Verfahren aus dem Projekt „Neuausrichtung der Organisation und Verfahrenslandschaft“ (NOVa). Die neue Organisation soll bis zum 1. April in der Grundstruktur arbeitsfähig sein.

Ein Dezernat wird als Servicestelle zwar organisatorisch dem LKA zugeordnet, räumlich sollen dessen Mitarbeiter jedoch immer noch in den Polizeiinspektionen vor Ort stationiert werden. Diese Aufgabe wird mittels eines Stufenkonzepts umge-

setzt. Damit löst man die Anforderungen an Logistik sowie Kommunikation, ohne aber die einzelnen Polizeiinspektionen in ihrer Eigenständigkeit zu beschneiden.

Wenn die Grundstruktur im LKA einmal steht, erfordern die in Betrieb befindlichen Anwendungen und Verfahren weiterhin permanente Tests. Die Aufgabe als Partner der IT-Kooperation mit Baden-Württemberg, Brandenburg, Hamburg und Hessen bedarf ständigen Engagements in der Weiterentwicklung und im Ausbau dieser Verfahren. Aufgrund dieses Umbaus im laufenden Betrieb ist ein konkreter Stichtag, an dem die Um-

strukturierung vollends abgeschlossen ist, zum heutigen Zeitpunkt nicht zu nennen.

Eine große Herausforderung hat die neue ZpluK gleich zu Beginn ihrer Einrichtung zu bewältigen. Die finanziellen Mittel der Polizei sind nicht nur bundes-, sondern auch landesweit sehr begrenzt. Weshalb die Thüringer Polizei – wie auch viele weitere staatliche Einrichtungen – im Wettbewerb mit der freien Wirtschaft um die besten Köpfe Nachteile hat. Der ohnehin schon in Deutschland festzustellende Fachkräftemangel könnte sich bei der Suche des LKA nach geeigneten IT-Spezialisten als

Problem herausstellen. Auch die Unterbringung der beiden Abteilungen gilt als noch zu lösende Aufgabe. Für die neue ZpluK ermittelte das Innenministerium den Flächenbedarf. Auf dieser Basis erfolgt nun ein Soll-Ist-Vergleich zum vorhandenen Platz im LKA-Gebäude in der Kranichfelder Straße. Sollte dieser nicht ausreichen, muss dann nach alternativen Möglichkeiten auf der Liegenschaft gesucht werden. Einig ist man sich jedoch darin, dass beide Abteilungen aus Gründen der Logistik und Zusammengehörigkeit gemeinsam untergebracht werden sollen. ■

Leander Lämmle

Foto: Torsten Stahlberg



Übungslage mit bundesweiter Bedeutung

Verhandlungsgruppen meistern BAO „Goethe“

Der Speisesaal im Landeskriminalamt ist abgesperrt. Auf gut der Hälfte der Fläche sind dutzende Arbeitsplätze eingerichtet - bundesweit aktivierte IT-Verbindungen. Es herrscht angespannte Arbeitsatmosphäre. Aus hoch konzentriert geführten Gesprächen klingen hessische und sächsische Wortfetzen. Erste Eindrücke von einer bundesweiten Übung der Verhandlungsgruppen. Es ist der 7. November 2018 und Hans-Peter Goltz, Leiter des Referats 42 im Thüringer Innenministerium, hat Gelegenheit, einen kurzen Einblick in die Übungslage der BAO „Goethe“ zu bekommen. Ein in jeder Hinsicht beeindruckendes Erlebnis. Für die PiT hat Herr Goltz seine Eindrücke hier zusammengefasst:

Die Kolleginnen und Kollegen der Thüringer Verhandlungsgruppe haben diese Übungslage entwickelt, technisch und organisatorisch vorbereitet und führen nun Regie in einem Szenario, das wir hoffentlich nie erleben müssen: Massengeiselnahme im Weimarer Atrium. Islamistische Terroristen haben im Kino eine hohe Anzahl Geiseln in ihre Gewalt gebracht und fordern die Freilassung von Gesinnungsgenossen.

Während an diesem Tag im Atrium in Weimar der alltägliche Geschäftsbetrieb läuft und fröhliche Besucher die Gänge und Geschäfte bevölkern, sehen die Übungsteilnehmer Videos der „realen Lage“. Die Übung ist perfekt vorbereitet, Bilder und Gespräche lassen keine Übungskünstlichkeit aufkommen. Die Regie der Thüringer Verhandlungsgruppe, unter Führung von KHKin Andrea Hufnagel im Raum eine Etage tiefer untergebracht, ist hart am Geschehen. Sie

lenkt die Ereignisse in Echtzeit und spielt auch die Reaktionen einer fiktiven Gesamt-BAO ein.

Gespräche mit Tätern, Opfern und Angehörigen werden live geführt. Beamtinnen und Beamte aus Niedersachsen haben deren Rollen übernommen. Aus dem Schulungsraum der Technischen Einsatzeinheit stehen sie im direkten Kontakt mit Übungsleitung und Regie. Ihre Darstellung ist authentisch, auch emotional. Sie lässt keine Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Täter, der Angst der Opfer oder an den Befürchtungen von Angehörigen aufkommen. Schiedsrichter beobachten das Geschehen, machen sich akribisch Notizen.

Und die Verhandler? Fünf Kontakte müssen betreut werden. Thüringen braucht die Unterstützung der anderen Bundesländer. Verhandlungsgruppen aus Baden-Württemberg,

Berlin und Brandenburg, Hamburg und Bremen, Sachsen-Anhalt und Bayern sowie Nordrhein-Westfalen übernehmen die taktische Gesprächsführung von ihren Standorten aus. Auch Parallelauswertung und Betreuungsaufgaben sind an Bund und Länder übergeben. Die Harmonisierung der dabei anzuwendenden Verfahren war ein wesentliches Übungsziel.

Das alles wird über den Einsatzabschnittsführer aus dem Führungspunkt im Speisesaal des Thüringer LKA koordiniert. Selbst die Ablösung der Sprecherteams über Ländergrenzen hinweg wird im Verlauf der Übung geprobt. Ein Kollege aus der VG Frankfurt am Main führt den EA mit acht Unterabschnitten. Die Verhandlungsgruppen Hessen und Sachsen

stellen Abschnittsführung und Koordination in einer eigens neu entwickelten Struktur.

Diese Übung ist bisher einzigartig in der Bundesrepublik. Wer nur eine annähernde Vorstellung von den Vorgängen in einer BAO hat, weiß, welcher technisch-organisatorische Aufwand erforderlich ist, um ein derartiges Netzwerk aufzubauen und in einer Lage zu betreiben. Die Übungsvorbereitungen währten über ein Jahr. Kolleginnen und Kollegen der VG Thüringen, überwiegend im Nebenamt in dieser wichtigen Tätigkeit engagiert, waren über Wochen zum TLKA abgeordnet. Sie bereiteten die Szenarien im Detail vor. Die Techniker bauten ein IT-Netz auf, dessen Umfang den Vergleich mit einer kompletten Dienststelle nicht zu scheuen

braucht. Es hatte unter anderem den Austausch von Massendaten zu bewältigen. Und es hat funktioniert! Mehr als 230 Verhandler bundesweit waren aktiv in die Übung eingebunden. Ihre Informationen liefen bei der EA-Führung in Erfurt zusammen. Nach zehn Stunden wurde die Übung erfolgreich beendet. Überzeugend hat sie gezeigt, wie wichtig unsere Verhandlungsgruppen in hochkomplexen, lebensbedrohenden Einsatzlagen sind. Wie eng sie mit den Spezialeinheiten zusammenarbeiten können und müssen, um Menschenleben zu retten. Dass hier altes Konkurrenzdenken früherer Jahre überwunden ist, hat mich besonders gefreut. In Thüringen ist die VG inzwischen auch strukturell dem Dezernat Spezialeinheiten zugeordnet. Beeindruckt und mit dem guten Gefühl,

hoch motivierte, professionelle Kolleginnen und Kollegen in den Verhandlungsgruppen zu wissen, ging der Besuch bei der BAO „Goethe“ für mich zu Ende. Die Übungsauswertung wird dazu beitragen, unsere Vorbereitungen auf lebensbedrohende Einsatzlagen weiter zu verbessern. Auf die Ergebnisse und Schlussfolgerungen dürfen wir gespannt sein. Ich danke der Thüringer Verhandlungsgruppe, ganz besonders der Leiterin, KHKin Andrea Hufnagel, und ihrer Stellvertreterin, KOKin Susanne Herrmann, die diese Übung mit ihrem Team und mit der Unterstützung der Thüringer Spezialeinheiten auf die Beine gestellt haben. Sie haben Maßstäbe gesetzt, die bundesweite Anerkennung finden. ■

Hans-Peter Goltz

Grafik: TLKA



Polizeiärztefortbildung im Rahmen der Sicherheitskooperation

Sehr viel Wissenswertes zu Terror- und Amoklagen

Thüringen war in diesem Jahr Ausrichter der Fortbildungsveranstaltung für Polizeiärztinnen und Polizeiärzte der Länder Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin und Thüringen im Rahmen der Sicherheitskooperation (SiKo), die in der Landessportschule Bad Blankenburg stattfand.

Bei diesem Arbeitstreffen kommen Polizeiärztinnen und Polizeiärzte zusammen, um einen regelmäßigen Austausch bezüglich der polizeiärztlichen Versorgung, der eingesetzten Technik sowie der personellen Voraussetzungen zu gewährleisten. Ziel soll es auch sein, die länderübergreifende Zusammenarbeit zu verbessern und Abläufe und technische Voraussetzungen zu überprüfen und zu optimieren.

Die Vorbereitungen für die Veranstaltung liefen bereits im August 2017 an, als sich Thüringen zur Ausrichtung für 2018 bereiterklärte. Es wurden frühzeitig Termine abgestimmt und Absprachen mit der Landessportschule Bad Blankenburg als Tagungshotel geführt. Auch für ein interessantes Rahmenprogramm waren langfristige Planungen notwendig.

Zum Ende des Jahres 2017 wurden dann die offiziellen Einladungen an die einzelnen Bundesländer verschickt, Teilnehmerzahl, Tagesordnung und das Rahmenprogramm für die dreitägige Veranstaltung im Detail festgelegt.

Es konnten sechs Referenten aus dem medizinischen und polizeilichen Bereich für Fachvorträge zu verschiedenen aktuellen Themen gewonnen werden. Schwerpunkte waren die notfallmedizinische Versorgung von Polizeieinsätzen und Fragen der polizeiärztlichen Begutachtung.

Ein Organisationsbüro wurde eingerichtet und der Tagungsraum mit der entsprechenden Technik für Vorträge ausgestattet. LMD Dr. Uwe Straubel, der Leiter des polizeiärztlichen Dienstes in Thüringen, begrüßte die Tagungsteilnehmer. Danach begann die wissenschaftliche Tagung mit dem ersten Fachvortrag.

MedOR'in Jana Barnau, Fachärztin für Anästhesiologie und Notfallmedizin im PÄD Sachsen-Anhalt referierte zur Thematik „Terror/Lebensbedrohliche Einsatzlagen - eine Herausforderung für die Polizei, Aspekte der Erste-Hilfe-Ausbildung und der Ausbildung aller PVB in Taktischer Medizin; Ausstattung am Beispiel PÄD Sachsen-Anhalt“. Interessierter Zuhörer war hier auch der Referatsleiter Einsatz im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, PD Hans-Peter Goltz. Nach dem offiziellen Teil des ersten Tages stand ein Come Together beim Bowling mit anschließendem Abendessen und kollegialem Erfahrungsaustausch auf dem Programm.

Der zweite Tag war ausgefüllt mit Fachvorträgen und der Möglichkeit, Einsatzfahrzeuge des polizeiärztlichen Dienstes Thüringen zu besichtigen. An den Vorträgen nahmen auch die Rettungssanitäter, Rettungsassistenten und Notfallsanitäter des PÄD teil. Thema war die fachgebietsüberschreitende Diskussion eines „Amoklageszenarios Shoppingcenter - Zusammenspiel von Polizei und Rettungsdienst“ mit den Referenten Dr. med. Jens Reichel von der Uni Jena und POR Thomas Wehling von der LPI Jena. Es schloss sich der Vortrag „Terror - eine Herausforderung für den Rettungsdienst - Aspekte der rettungsdienstlichen Versorgung am Beispiel der Landeshauptstadt Erfurt“ durch den Ärztlichen Leiter Rettungsdienst Dr. med. Martin Schulze-Zipf aus Erfurt an. Der Themenkreis wurde abgerundet von Falldiskussionen zur polizeiärztlichen Praxis anhand interessanter Einsätze und Kasuistiken, moderiert vom Leiter PÄD Dr. med. Uwe Straubel. Aus den Vorträgen ergaben sich rege Diskussionen und Meinungsäußerungen zu den medizinischen Fachthemen.

Am Abend des zweiten Tages war als Rahmenveranstaltung ein Besuch der Saalfelder Feengrotten mit einem Auftritt des Blechbläserensembles des Polizeiorchesters des Freistaats Thüringen unter Leitung von Tino Göttermann unter Tage angesetzt.

Auch dieser Programmpunkt kam sehr gut an und hinterließ bei den Tagungsteilnehmern bleibende Eindrücke. Anschließend klang der Tag im Gasthaus „Feengrotten“ aus.

Am dritten Tag standen Themen aus der Praxis der polizeiärztlichen Begutachtung auf der Tagesordnung. Die Tagung wurde von den Teilnehmern als fachlich fundierte Veranstaltung, durchweg gut organisiert und thematisch aktuell bewertet. Für das Jahr 2019 wurde Berlin als Ausrichter festgelegt. Bad Blankenburg hat für diese Folgeveranstaltung nun hohe Erwartungen geweckt. ■

Steffen Koch

Foto: Steffen Koch



Landeseinsatzzentrale

Spezielles Training für die Notrufoommunikation

Seit dem Start des Echtbetriebes der Landeseinsatzzentrale im November 2013 sind nun bereits einige Jahre vergangen. Mit viel Engagement und Ausdauer haben es die Kolleginnen und Kollegen geschafft, ein akzeptierter und immer mehr geschätzter Partner des Einsatz- und Streifendienstes zu werden. Die Disponenten am Notruf beweisen jeden Tag ihren hohen Stellenwert, in dem sie mit viel Geduld und Engagements auch das letzte Bisschen an wertvollen Informationen für die Kollegen auf der Straße aus dem Anrufer herausholen.

Für das wichtigste Handwerkzeug eines jeden Notrufdisponenten - die Notrufoommunikation - gab es bis vor kurzem leider in der Thüringer Polizei kein entsprechendes Training. Dass der Bedarf hierfür aber sehr hoch ist, ergab sich nicht zuletzt aus einer Umfrage unter den Mitarbeitern der Landeseinsatzzentrale. Die Kollegen wünschten sich vor allem Hinweise und Trainingseinheiten zu Kommunikationsstrategien im Hinblick auf schwierige Anrufer, wie zum Beispiel Personen mit Suizidankündigungen, Opfer von Gewalt, persönliche verbale Angriffe auf den Disponenten und vieles mehr. Ebenso lagen den Kollegen der LEZ das Verbessern ihrer Fremdsprachenkenntnisse und deren gezielter Einsatz am Herzen.

Nach Prüfung aller Möglichkeiten im Freistaat Thüringen und in den Nachbarbundesländern stellte das Sachgebiet 10 in Zusammenarbeit mit weiteren Sachgebieten der Landespolizeidirektion hausintern kurzfristig ein eigenes Fortbildungsangebot für die Kollegen am Notruf auf die Beine. Hierfür konnten als Trainer der Polizeipsychologie Jürgen Marx aus

dem Sachgebiet 11 der LPD und als externer Coach der Kollege Stefan Lenk, Erster Polizeihauptkommissar a. D., gewonnen werden.

Nachdem der Plan, welche Inhalte vermittelt werden sollen, stand, die finanziellen Mittel von der LPD eingeplant und auch entsprechende Termine trotz laufendem Schichtdienst gefunden worden waren, ging es es relativ kurzfristig zur Sache.

Als externer Coach konnte Stefan Lenk, Erster Polizeihauptkommissar a. D., gewonnen werden, der am Fortbildungsinstitut in Ainring die Mitarbeiter für die bayerischen Notruf- und Einsatzzentralen ausbildet.

Die erste Gruppe von zehn Kollegen - gemischt aus allen vier Schichten - durfte sich am neuen Kommunikationstraining ausprobieren. Bei dieser Auftaktveranstaltung ging es für alle Kolleginnen und Kollegen sanft los. Nach einer ausgiebigen Vorstellungsrunde wurden Erfahrungen untereinander ausgetauscht und anschließend verschiedene Probleme diskutiert. Besonders brannten hier den Teilnehmern Themen wie der schon erwähnte Umgang mit schwierigen Anrufern, die kurzfristige

Stressbewältigung sowie die Handhabung der Technik im Lagesaal der LEZ unter den Nägeln.

Stefan Lenk zog in diesem Zusammenhang viele Parallelen mit den bayerischen Kollegen, welche in den dortigen Einsatzzentralen tätig sind und zu ihm in die Aus- und Fortbildung für Notruf- und Einsatzzentralen nach Ainring kommen. Er sprach aber auch über mögliche Chancen, verschiedensten Problemen und Schwierigkeiten mittels Qualifizie-

rung der Disponenten zu begegnen. Weitere Inhalte des ersten Seminars waren das Hineinversetzen in den Anrufer, die Auseinandersetzung mit den Erwartungen der Kollegen des Streifendienstes an die Notrufdisponenten und das Üben von kurzfristigen Stressabbautechniken. Nicht jedes Seminar glich in allen Inhalten den anderen. Die beiden Trainer stellten sich auf die Seminarteilnehmer ein und ließen sie so den Inhalt teilweise mitgestalten. So soll sich auch in Zukunft das Seminar dyna-

misch an den Bedürfnissen der Kollegen orientieren. Ein wichtiger Punkt, den die Trainer in jedem Seminar klar heraus hoben, ist, dass es keine Legaldefinition für einen Notruf an sich gibt. Und so, wie sich ein Notruf und die komplexen Themen, die zu ihm gehören, nur schwer in eine Definition gießen lassen, so schwer ist es auch, ein allumfängliches Seminar auf die Beine zu stellen, das einen Disponenten in die Lage versetzt, mit jeder Situation am Notruf umzugehen.

Foto: Antje Weißmann

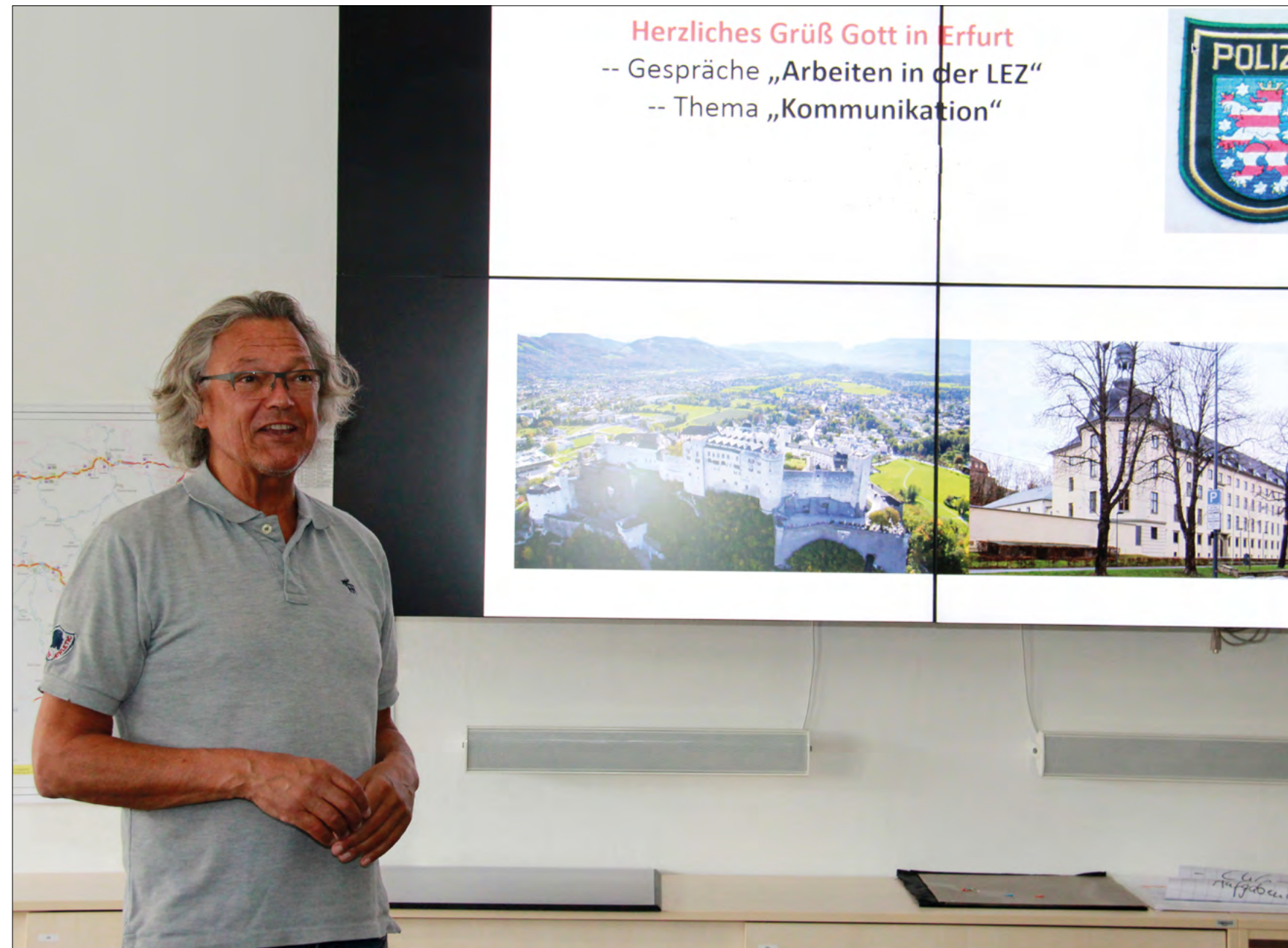




Foto: Antje Weißmann

Polizeipsychologe
Jürgen Marx aus dem
Sachgebiet 11 der LPD
fungiert als Trainer.

Nachdem nunmehr sechs Termine für das Auftaktseminar stattgefunden haben, wird es in den künftigen Seminaren vor allem darum gehen, Notrufe noch einmal anzuhören und in der Gruppe zu besprechen. Da aber in Thüringen für das Verwenden eigener Notrufe besondere rechtliche und technische Hürden genommen werden müssen, ist die Art und Weise, wie das in Zukunft erfolgen wird, noch offen. Durch das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales wird die Verwendung von Notrufen zur Qualitätssicherung und Schulung gegenwärtig geprüft. Hier wären als Alternative derzeit fiktive Notrufe oder solche aus anderen Bundesländern als Besprechungsgrundlage möglich.

Da Englisch am Notruf und in der Kommunikation mit dem Bürger eine immer größere Rolle für die Polizei

spielt, wird auch diese Fremdsprache ein Bestandteil weiterer Seminare werden. Art und angemessener Umfang sind hier noch zu bestimmen, so dass auch ältere Kollegen das Vermittelte gern annehmen.

Ein weiterer künftiger Inhalt wird die akustische Visitenkarte sein. Bei ihr geht es darum, dass jeder Disponent, angefangen bei der Grußformel über den richtigen Einsatz seiner Stimme bis hin zur Sprechweise, dem Bürger am Telefon so begegnet, dass er schnell ein Höchstmaß an Information erhält und gegenseitige Frustrationen verhindert.

Auch soll in Zukunft ein sogenannter Argumentationskoffer jedem Disponenten bereit stehen. Ihm werden dabei bestimmte Taktiken und Argumente vermittelt, um alltägliche Standardsituationen besser zu ent-

schärfen, den Anrufer in dessen Ausnahmesituation zu stabilisieren und durch die Situation zu leiten. Als Zeitrahmen sind derzeit zwei Seminare pro Jahr für jeden Disponenten vorgesehen. Von diesem Kommunikationstraining verspricht sich die Landeseinsatzzentrale die Möglichkeit der Qualitätssicherung und deren stetige Verbesserung. Sowohl erfahrene als auch weniger erfahrene Kollegen erhalten mehr Handlungssicherheit und können ihre Arbeit regelmäßig reflektieren. Wie bereits erwähnt: Der Inhalt des Kommunikationstrainings ist kein festes Konstrukt und wird in Zukunft entsprechend angepasst. Vielmehr muss sich das Training, wie die gesamte Thüringer Polizei, regelmäßig weiterentwickeln und sich neuen Anforderungen stellen. ■

Marcus Häselbarth

Schutzhund-Prüfung

Minister beim Härtetest

Innenminister Georg Maier nahm am 20. Dezember an der Schutzhund-Prüfung eines neuen Hundes für die Diensthundstaffel Westthüringen in Gotha teil und informierte sich dabei über das Diensthundwesen.

Foto: Alexander Kröckel



Der Belgische Schäferhund „Odin“ wurde nach der Ausbildung an der Diensthundführerschule in Bad Schmiedeberg (Sachsen-Anhalt) auf die Eignung zum Diensthund geprüft.

Hierbei wird getestet, wie gut sich Diensthund und Hundeführer eingespielt haben und ob der Hund alle Eigenschaften zum Dienst in der Thüringer Polizei besitzt. Dabei werden unter anderem die Nervenstärke des Hundes bei einem Angriff auf den Hund, das Verhalten gegenüber anderen Personen und Tieren, das Stellen von Personen oder die Vereitelung eines Überfalls auf den Hundeführer an der Leine überprüft. Der Minister übernahm dabei die Rolle des Angreifers und testete die Verteidigungsbereitschaft des Diensthundes.

Vorgestellt

Ein Islamwissenschaftler im Landeskriminalamt

Jan Scholz, dem Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch nicht genug waren

Schon lange war im Landeskriminalamt der Wunsch nach einem Islamwissenschaftler gegenwärtig. Einer, der die Arbeit in der Abteilung 2 unterstützt und der die arabische Welt gut kennt und versteht, wie die Menschen dort leben. Einer der nicht nur eine grobe Ahnung hat von dem, was in den vielen Sachverhalten des Staatsschutzes zu lesen ist. Einer, der weiß, wovon er spricht, weil er bei vielen Reisen und Forschungsaufenthalten die arabische und auch andere Teile der islamischen Welt kennengelernt und studiert hat.

Seit Juli ist die Probezeit beendet und Jan Scholz ist unbefristet im LKA eingestellt. Die Abteilung 2 ist sehr froh, ihn im Team zu haben. Er wird als ruhig und bescheiden beschrieben, einer der eher zurückhaltend als laut ist. Fast schon ehrfürchtig wird mir von seinem enormen Wissen in Fremdsprachen berichtet und dass ihm sogar Dolmetscher herausragende arabische Dialektkenntnisse, neben sicherem Hocharabisch, bescheinigen. Ich war also gespannt auf unseren Interviewtermin. Höflich und zuvorkommend, präsent und offen, das waren meine ersten Wahrnehmungen. Im Gesprächsverlauf wurde es interessant und spannend zu gleich, so dass sich Nachfragen fast erübrigten und ich fast keine meiner vorbereiteten Fragen stellen wollte.

Herr Scholz, wo kommen Sie her und wie bitte wird man zum Islamwissenschaftler?

Ich wurde in Deutschland geboren. Auch wenn es nicht zu vermuten ist, bin ich zur Hälfte Italiener, da meine Mutter aus Italien kommt. Aufgewachsen bin ich und gelebt habe ich mit meiner Familie überwiegend in Freiburg und im Anschluss in Ludwigsburg, wo ich auch Abitur ge-

macht habe. Ich bin zweisprachig aufgewachsen und habe meine Ferien immer sehr gerne in Italien verbracht. Auch heute fahre ich noch gern dorthin, zumal auch meine Freundin Italienerin ist. Außerdem koche ich besonders gern Italienisch.

Nach dem Abitur entschied ich mich für ein Studium der Romanistik mit den Sprachen Französisch und Italienisch an der Universität Stuttgart mit dem Ziel, Lehrer zu werden. Im Studium wurde mir jedoch schnell klar, dass ich nach dem Studium nicht unbedingt Lehrer sein wollte, vielleicht auch, weil ich selbst nicht immer ein einfacher Schüler war. Ich war schon immer gern auf Reisen, habe gern Sprachen gelernt und genoss meinen multikulturellen Freundeskreis. Ich studierte außerdem ein Jahr an der Universität Paul Valéry in Montpellier in Frankreich. Während einer Reise nach Marokko entschloss ich mich, Arabisch zu lernen. Da Arabisch sich von den Sprachen, die ich bisher gelernt hatte, doch ziemlich unterscheidet, freute ich mich auf die Herausforderung. Außerdem habe ich mich sehr für die Mittelmeer-Region interessiert. Insbesondere hier ist der kulturelle Austausch mit der arabischen Welt auch für ein

Unsere Autorin Katharina Rießland im Gespräch mit Jan Scholz, der sein Gesicht bewusst nicht zeigen sollte.

angemessenes Verständnis der Kulturgeschichte Europas wichtig. Ziemlich schnell wechselte ich an die Universität Heidelberg und nahm dort das Studium der Islamwissenschaft (Arabistik) auf.

Wie darf sich der Leser ein Studium der Islamwissenschaft in Kurzform vorstellen?

In diesem Studium stehen die kulturellen und sprachlichen Kompetenzen im Vordergrund. Ich habe über mehrere Jahre hinweg Arabisch gelernt, daneben auch Persisch als Zweitsprache. Insbesondere aber sind die Literatur, die Religion, die islamische Geschichte und auch moderne Entwicklungen zentrale Bestandteile des Studiums. Ich möchte auch feststellen, dass sich 99 Prozent des Studiums nicht mit den radikalen Auswüchsen des Islams beschäftigen. Man erfährt vielmehr, welche Entwicklung sich seit dem ersten Auftreten Muhammads bis heute vollzogen hat. An der Uni lernt man zunächst Hocharabisch. Hocharabisch ist aber in der arabischen Welt im Wesentlichen auf formelle

Foto: Landeskriminalamt



Situationen, wie etwa öffentliche Reden oder auch Predigten, beschränkt. Im Alltag spricht man in der Regel Dialekte, Hocharabisch würde sich hier ziemlich abgehoben anhören. Immer wieder ging ich auf Reisen, um mein Wissen zu vertiefen und sprachlich sicherer zu werden. Mit meinen Arabisch-Kenntnissen von der Uni war eine flüssige Verständigung noch nicht möglich.

Schnell wurde mir klar, dass nur durch das Erlernen der jeweiligen Landesdialekte eine angemessene Kommunikation möglich ist. Ich habe mich immer bemüht, auch diese Dialekte zu lernen, beispielsweise bei einem Arabischkurs in Sanaa im Jemen. Mit zwei Freunden bin ich durch den Iran gereist, um Sprache und Kultur besser kennen zu lernen und mein Persisch zu üben. Feldfor-

schungen in Indien machten das Studium noch spannender und abwechslungsreicher. Meine Reisen waren nie luxuriös oder pauschal. Manchmal habe ich sogar mein Studentenzimmer untervermietet, wenn ich für zwei oder drei Monate unterwegs war. Oft habe ich vom letzten Geld ein Zug- oder Busticket gekauft. Ich bin immer mit allen möglichen Verkehrsmitteln gereist, immer so

nah wie möglich an der Bevölkerung, deren Leben und der Sprache. In vielen Begegnungen habe ich große Gastfreundschaft erfahren. Gern denke ich da an die Reise durch den Iran zurück: Eines Abends verwehte uns der Kellner im Restaurant das Bezahlen der Rechnung. Es hatte bereits ein anderer Gast für uns gezahlt. Bedanken konnten wir uns nicht mehr, denn er war bereits gegangen. 2011 beendete ich mein Studium mit dem Magister artium der Philologie. Im Anschluss entschloss ich mich, eine Doktorarbeit zu schreiben und an der Uni Heidelberg zu unterrichten. In meiner Dissertation beschäftigte ich mich ausführlich mit modernen islamischen Predigten in Ägypten. Hierfür verbrachte ich von 2011 bis 2015 etwa 15 Monate in Kairo und habe zahlreiche Predigten gehört und analysiert. Die Zeit in Ägypten war sehr eindrucksvoll und der Kontakt mit den Menschen immer spannend, wie auch die Rolle der Religiosität im Alltag. Die Dissertation ist nun fertig und verteidigt. Jetzt fehlt eigentlich nur noch die Überarbeitung und Veröffentlichung. Das nehme ich demnächst in Angriff. Da es zu dem Thema noch nicht viel Literatur gibt, soll die Arbeit auf jeden Fall auch als gedrucktes Buch erscheinen.

Jetzt die große Frage: Wie kommt man von der Uni Heidelberg zum Landeskriminalamt nach Thüringen?

Das ist relativ einfach erklärt. Die Arbeitsbedingungen an der Uni sind nicht immer die besten, und es kann sehr lange dauern, bis man eine feste Stelle bekommt. Außerdem war es mir wichtig, meine Fähigkeiten in die Gesellschaft einzubringen, gerade in Zeiten, in denen es Herausforderungen zu bewältigen gilt. Also machte ich mich auf die Suche nach Veränderung. Ich bin froh, dass es hier im LKA geklappt hat. In der Abteilung 2 wurde ich sehr herzlich aufgenommen und bin daher sehr zufrieden. Meine Kenntnisse über unterschiedliche Formen des religiösen Lebens im Islam, des Islamismus, des Salafismus beziehungsweise des Jihadis-

mus und auch meine vielfältigen Sprachkenntnisse kann ich gut einbringen. Ich arbeite allerdings nicht als Dolmetscher hier im Haus. Zwar bin ich auf meine Sprachkenntnisse stets angewiesen und übersetze gelegentlich auch mal eine Passage, aber in erster Linie stehen meine islamwissenschaftlichen Kenntnisse im Vordergrund. Diese erlauben es mir, Phänomene einzuordnen. Damit unterstütze ich meine Kollegen bei ihrer Arbeit. Teilweise lesen sich Texte aus Straftaten ziemlich besorgniserregend. In Zusammenhang gebracht und mit dem Wissen um Lebensalltag und unterschiedliche Mentalitäten kann ich manches Mal Hintergründe oder Traditionen genauer erklären. Es ist beispielsweise durchaus nicht unüblich, in Ägypten während der Autofahrt laut den Koran zu hören. Denn der Koran wird auch als ästhetischer Gegenstand wahrgenommen und nimmt im Alltag vieler Gläubiger als solcher eine sehr zentrale Rolle ein. Es handelt sich bei jemandem, der häufig den Koran hört, noch lange nicht um einen Isla-

misten und erst recht nicht um einen Jihadisten. Ich merke, dass meine Erfahrungen hier im LKA sehr nützlich sein können, was mich natürlich sehr freut. Meine Kompetenzen konnte ich außerdem auch in einigen Seminaren am Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen einbringen und so Wissen weitergeben und manche Unklarheiten und Vorurteile beseitigen. Als sehr angenehm empfinde ich den Teamgeist hier im Haus. Mit der Polizei hatte ich bis jetzt gar nichts zu tun, außer dass ich mal mit dem Rad eine rote Ampel übersehen und daher kurz Polizeikontakt hatte.

Jan Scholz lacht.

Insbesondere gefallen mir hier am LKA das Arbeitsklima und auch die Arbeitsbedingungen. Erfurt als Stadt ist für mich eine wunderbare Wahl. Ich gehe sehr gern in der Altstadt oder der Umgebung spazieren und habe schon das eine oder andere Lieblingskaffee gefunden. ■

Interview: Katharina Rießland

Was macht ein Islamwissenschaftler im LKA?

Seine Hauptaufgaben sind:

- Begleitung der polizeilichen Arbeit durch Erschließen ethnischer, theologischer, geschichtlicher, politischer Hintergründe
- fachliche Unterstützung der Auswertung und Ermittlung im Phänomenbereich religiös motivierte Kriminalität, insbesondere durch Vornahme islamwissenschaftlicher Bewertungen (Schrifttum, Dokumente, Bilder, Verhaltensweisen vor politischem/kulturell religiösem Hintergrund)
- polizeiliche Ermittlungen: Beratung, Unterstützung (polizeiliche Maßnahmen mit Bezügen zu islamistischem Terrorismus bzw. zum Migrantenmilieu mit muslimischem Hintergrund, Prävention, Repression)
- Erstellung von gerichtsverwertbaren Gutachten und Stellungnahmen
- Mitarbeit bei Gefährdungsbewertungen und Radikalisierungseinschätzungen
- Beurteilung von Gefahrenlagen
- Analyse und Bewertung von Texten, Dokumenten, Medienberichten und von Inhalten sozialer Medien
- Vertreter der Behörde in Gremien des Bundes und der Länder

Polizeilicher Informations- und Analyseverbund (PIAV)

Ein Jahr PIAV im Rückblick

Für das Projekt PIAV TH war 2018 ein bewegendes Jahr. Vor allem der Start der Anlieferung von Informationen zu polizeilichen Ermittlungsverfahren im Rahmen der Stufe 2 des PIAV an das Zentralsystem im Bundeskriminalamt hat das vergangene Jahr bestimmt. An dieser Stelle ein zusammenfassender Rückblick für die Leser der PiT:



Foto: TLKA

Die bereits 40. Projektgruppensitzung der Thüringer PIAV-Projekte fand im Februar statt.

Januar:

Das Jahr 2018 begann so arbeitsreich, wie das vorhergehende endete. Während die Reisetätigkeit aufgrund der zahlreichen bundesweit stattfindenden fachlichen Sitzungen einen nicht unerheblichen Teil der Arbeitszeit einiger Projektmitglieder ausmachte, waren vor allem die Techniker immer wieder mit Updates für das Auswertesystem „FINDUS“ (als Landessystem für den PIAV) beschäftigt.

Nahezu jede Anpassung der Software musste getestet werden, um in den Echtssystemen im laufenden Betrieb keine unangenehmen Überras-

sungen zu erleben. Die Teilaufgabe „Test“ hat daher im Projekt einen zentralen und überaus wichtigen Auftrag.

Bei allen Absprachen, Planungen und Änderungen war immer der Umstieg Thüringens auf das Vorgangsbearbeitungssystem ComVor zu bedenken.

Februar:

Im Februar fand die 40. Projektgruppensitzung der Thüringer PIAV-Projekte statt.

An den etwa alle zwei Monate stattfindenden Sitzungen nehmen neben

den LKA-Mitarbeitern auch die Ansprechpartner des Ministeriums, der Landespolizeidirektion und des Bildungszentrums teil. Ein wichtiges Thema der 40. Sitzung war die für Anfang Juni 2018 geplante Wirkbetriebaufnahme der Anlieferung von Gewaltdelikten und gemeingefährlichen Straftaten sowie Delikten der Rauschgiftkriminalität.

März:

Ein Teil des Projekts zog im März innerhalb des Landeskriminalamtes in neue Räumlichkeiten, nachdem die Mitarbeiter jahrelang im gesamten Gebäudekomplex des LKA verteilt untergebracht waren.

Polizeilicher Informations- und Analyseverbund (PIAV)

Es bleibt zu konstatieren: nah beieinander liegende gemeinsame Räumlichkeiten wirken sich positiv auf die Projektarbeit und -ergebnisse aus.

April:

Anfang April startete die zweite Online-Umfrage des Projekts PIAV in der Thüringer Polizei. Dazu wurde ein modernes Umfragetool des Bildungszentrums genutzt. Ziel dieser Umfrage war es (die erste fand bereits 2015 statt), den Bekanntheitsgrad des PIAV zu erheben.

Über einen Zeitraum von vier Wochen beantworteten 1.765 Beamte und Angestellte die zwölf Fragen, die in drei Fragekomplexe unterteilt waren.

Mai:

Die Auswertung der Online-Umfrage im Mai war aufschlussreich für das Projekt und die Öffentlichkeitsarbeit in der Thüringer Polizei:

Zwei Fünftel der Beschäftigten der Thüringer Polizei informieren sich über polizeiinterne Neuigkeiten aus der vorliegenden Zeitschriftenreihe „Polizei in Thüringen“.

Auch wenn sich nach eigener Angabe bisher nur jeder vierte mit den Inhalten des PIAV auseinandergesetzt hat, kamen 70 Prozent bereits mit den Ergebnissen des Projektes PIAV TH in Kontakt und 91 Prozent haben bereits etwas darüber gehört oder gelesen. Im direkten Vergleich der beiden bisherigen Umfragen ist von 2015 auf 2018 ein Anstieg der Bekanntheit des Projekts PIAV von 50 auf 90 Prozent erkennbar.

Erfreulich war der Anstieg bei der Zahl derjenigen Mitarbeiter, die angaben, mit dem PIAV fehlerfrei umgehen zu können. Da dies jedoch auf Dauer nicht ausreicht, wurden Multiplikatoren für alle Landespolizeinspektionen geschult, die im Rahmen

des Dienstunterrichts das notwendige Wissen vermitteln werden. Auch für 2019 sind in Meiningen mehrere Schulungstermine vorgesehen.

Juni:

Der Juni war der wichtigste Monat im vergangenen Jahr:

Am 2. Juni stand die Wirkbetriebaufnahme der Stufe 2 des PIAV an, auf die die Projektmitglieder seit Mitte 2015 hinarbeiteten, um alle relevanten Gewaltdelikte und gemeingefährlichen Straftaten sowie Delikte der Rauschgiftkriminalität an das Zentralsystem im Bundeskriminalamt übertragen zu können. Die vielen investierten Arbeitsstunden haben einen nahezu fehlerfreien Umstieg von der analogen Meldung (KPMD) auf das neue digitale System ermöglicht. Ebenfalls im Juni startete die Verbunddatei „Übergangslösung Rauschgift“ als Vorstufe der strategischen Komponente des PIAV.

(PIAV-Strategisch wurde in der Ausgabe 2/2018 der Zeitschrift PiT bereits vorgestellt.)

Die Übergangslösung Rauschgift speichert anonymisiert sämtliche Straftaten der Rauschgiftkriminalität aus den teilnehmenden Vorgangsbearbeitungssystemen der Länder, beinhaltet somit die für die tagesaktuelle Lagebeurteilung und Erstellung von Kriminalitätslageberichten sowie -lagebildern erforderlichen statistischen Informationen und Daten.

Juli:

Die so genannte Stabilisierungsphase für die Stufe 2 wurde vom Projekt und der zentralen Qualitätssicherung im LKA eng begleitet und verlief ohne Beeinträchtigungen des Landes- und des Zentralsystems.

August:

Nach fast drei Monaten stabilem Betrieb zogen die Mitarbeiter der zentralen Qualitätssicherung im Landeskriminalamt und Projektmitarbeiter in den einzelnen Teilaufgaben ein überwiegend positives Fazit – das Projekt PIAV TH der Stufe 2 wurde erfolgreich abgeschlossen.

September:

Nach vier Jahren endete am 12. September für die Dezernatsleiterin 61 im TLKA, KDin Katrin Sander, die Beauftragung als Projektleiterin für PIAV. In der Vorbereitungsphase der Stufe 1 im Oktober 2014 war ihr die Projektleitung für die Stufen 1 und 2 übertragen worden. In einer bewei-

genden Runde dankten ihr zahlreiche Führungskräfte der Thüringer Polizei für die geleistete Arbeit.

Oktober:

Im Oktober konnte mit Fördermitteln aus dem EU-Fonds für Innere Sicherheit (ISF) die Technik für ein Testcenter des Projekts beschafft und installiert werden. Drei Rechner stehen für die Überprüfung der am Datenaustausch beteiligten Systeme - vom VBS in Thüringen bis zum Zentralsystem beim BKA - zur Verfügung.

November:

In regelmäßigen Telefonkonferenzen mit den Entwicklerteams in Hamburg und Nordrhein-Westfalen wurde die Schnittstelle von ComVor zu FINDUS für die Datenanlieferung an den PIAV fit gemacht. Weiter war, basierend auf einer strategischen Entscheidung des TMIK, die Belieferung der Übergangslösung Rauschgift aus ComVor heraus auf technischer und fachlicher Seite vorzubereiten.

Parallel dazu wurde der Endverwendungsnachweis für die Förderung durch den Fonds für Innere Sicherheit erstellt, wo detailgenau jede einzelne Fördermaßnahme zu dokumentieren war. Der Bericht nebst Anlagen umfasste achtzehn Aktenordner. Er wurde zur abschließenden

Prüfung an das Bundeskriminalamt übersandt.

Dezember:

Anfang Dezember wurde ein wichtiger Meilenstein für die künftige Arbeit mit ComVor erreicht:

Nach wochenlangen intensiven Tests der Schnittstelle und permanenter Abstimmung der Techniker im TLKA mit den Entwicklerteams in Hamburg und NRW zur Fehlerbeseitigung erfolgte am 7. Dezember 2018 die fachliche Freigabe der Schnittstelle (mit Auflagen). Ein Ergebnis, das ohne die enge Zusammenarbeit der Projekte NOVa und PIAV TH, ohne das gemeinsame Vorgehen der Entwickler in Hamburg und NRW nicht möglich gewesen wäre.

Mit dem Jahr 2018 ging ein ereignisreiches Projektjahr zu Ende. Die Mitarbeiter des Projekts PIAV TH gehen davon aus, dass das Jahr 2019 mit der Wirkbetriebaufnahme der Stufen 3 und 4 ebenso arbeitsreich und turbulent verlaufen wird.

Für Rückfragen zum Projekt und zum PIAV steht in bewährter Form das Projektbüro zur Verfügung, alternativ können Sie sich auf der Projektseite im Intranet informieren. ■

Ringo Mühlmann



Projektmitarbeiter der Projektstufen 2 und 3 im Juni 2018 gemeinsam mit dem Vertreter des Ministeriums für Inneres und Kommunales und der Behördenleitung des Landeskriminalamtes.

Fotos: Ringo Mühlmann



Zur Verabschiedung der langjährigen Projektleiterin, Kriminaldirektorin Katrin Sander, kamen im September der Referatsleiter 43 im Innenministerium, Michael Menzel (rechts), und der ehemalige Präsident des Landeskriminalamtes, Frank-Michael Schwarz.

Innenminister dankt der Sonderkommission Altfälle

Jenaer Polizei erneut mit einem Ermittlungserfolg

Innenminister Georg Maier sprach vielen Menschen aus dem Herzen, als er sich am 30. Januar 2019 persönlich an die Ermittler der Sonderkommission Altfälle in Jena wandte: „Mein Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei, die an der Aufklärung des Falles mitgearbeitet haben. Es ist beruhigend zu wissen, dass sich Täter dank unserer Polizei auch nach über 20 Jahren nicht sicher fühlen können.“

Fotos: Franziska Pauli



Die Ermittler der Sonderkommission Altfälle stellten während ihrer Pressekonferenz in der Polizeiinspektion Weimar dieses Foto von Ramona auf.

Die damals zehnjährige Ramona K. war vor 23 Jahren, am 15. August 1996, auf dem Heimweg von der Schule verschwunden. Ihre sterblichen Überreste wurden erst fünf Monate später, am 13. Januar 1997, in einem Waldstück bei Großburschla (Wartburgkreis) gefunden. Trotz jahrelanger Arbeit konnte die Polizei damals keinen Tatverdächtigen überführen.

Eine in der Landespolizeiinspektion Jena eingerichtete Sonderkommission untersucht seit Oktober 2016 ungeklärte Tötungsdelikte. Seitdem konnte sie mehrere Mordfälle aufklären. Nach umfangreichen Ermittlungen hat diese Sonderkommission

nun auch im Fall Ramona einen Tatverdächtigen (76) überführt.

Er wurde am 29. Januar 2019 in Erfurt festgenommen und am Amtsgericht Gera dem Haftrichter vorgeführt.

„Bei so lang zurückliegenden Fällen ist die Ermittlungsarbeit oft sehr schwierig. Aber die Erfolge der SoKo Altfälle machen deutlich, dass es sich lohnt, auch scheinbar unlösbare Fälle nicht aufzugeben und mit unkonventionellen Ermittlungsmethoden oder neuer Technik weiter nach Lösungen zu suchen“, so der Innenminister. ■

Tanja Neubauer / Ilka Vollmar



KHK Sven Opitz, EHKH Andreas Gerstberger und PD Lutz Schnelle erklären den Pressevertretern, wie die Soko-Mitarbeiter nach über 20 Jahren auf die Spur des 76-Jährigen gekommen sind.

Landespolizeiinspektion Suhl

Die Anschieberin

Interview mit Charlotte Müller (24), Bob-Sportlerin und Polizeimeisterin

Der Polizeiberuf – ein Beruf mit vielen Facetten. Aber Eines ist von essentieller Bedeutung: Die körperliche Fitness. Und genau diese bringt die frisch gebackene Polizeimeisterin Charlotte Müller mit absoluter Sicherheit mit. Ihre Ausbildung zur Polizistin dauerte aufgrund ihrer sportlichen Begabung nämlich nicht nur zwei, sondern vier Jahre. In der Wintersportfördergruppe 11 lernte sie alles über den Polizeiberuf und hatte dennoch Zeit, sich dem Leistungssport zu widmen. Charlotte war Anschieberin im Bob-Team. Doch wie verband sie Sport und Ausbildung und was sind ihre Ziele in der Zukunft? Fragen über Fragen, denen sie sich bereitwillig gestellt hat:

Charlotte, was hast du gemacht, bevor du zur Polizei gegangen bist?

Ab 2009 besuchte ich das Sportgymnasium in Erfurt. Dort betrieb ich Leichtathletik. Meine Disziplin war der Speerwurf. Nach meinem Abitur bin ich im Oktober 2014 nach Mei-

ningen an die Polizeischule gegangen und habe meine Ausbildung in der Sportfördergruppe absolviert.

Du wusstest, dass es bei uns die Möglichkeit gibt, Polizei und Sport miteinander zu verbinden?

Ja. In meiner Familie sind auch alle in der Polizei oder im medizinischen Bereich und von daher war es schon klar, dass mein beruflicher Weg in eine dieser Richtungen gehen wird.

Du hast als Speerwerferin in der Sportsommergruppe angefangen, dann bist du aber in eine Wintergruppe gewechselt. Wie kam es zu diesem Schritt?

Im Speerwurf hatte ich einfach keine Perspektive mehr. Der Anschubtest am Bob war dann so gut, dass er gleich einer Kadernorm entsprach. Der Bobtrainer fragte mich, ob ich nicht wechseln möchte. Trotz des Trainings im Bob habe ich aber weiterhin an Speerwurfwettkämpfen teilge-

nommen. Im letzten Jahr ging ich zum Beispiel bei den Deutschen Meisterschaften in Erfurt an den Start und belegte dort den 5. Platz. Und das, obwohl ich Leichtathletik und speziell den Speerwurf gar nicht mehr aktiv trainiere.

Wie lief deine besondere Form der Ausbildung ab?

Die Leistungssportler stecken immer ein halbes Jahr in der theoretischen und praktischen Ausbildung, in der zweiten Jahreshälfte wird dann trainiert. Wir wurden sozusagen für die Trainingsphase freigestellt.

Im letzten Jahr konntest du nun auch praktische Erfahrungen sammeln.

Ich hatte ja schon ein Praktikum in der Polizeiinspektion Hildburghausen absolviert. Wegen gesundheitlicher Probleme konnte ich nach diesem Praktikum nicht in die Trainingsphase wechseln. Da dachte ich mir, bevor ich sinnlos daheim



rum sitze, nichts tue und im schlimmsten Falle wieder alles verlerne, mache ich weiter mit der normalen Ausbildung. Es gab zwei Möglichkeiten - entweder zurück ins Bildungszentrum, sich in eine Klasse rein setzen und alles noch mal anhören oder wieder Praktikum. Weil die Klassen, die mit uns fertig wurden, gerade in dieser Phase waren, ergab sich die Chance, gleich wieder ins Praktikum zu gehen. So war ich noch mal vier Monate in Hildburghausen.

Streifenwagen statt theoretische Beschulung mit Gesetzestexten, wie hat dir das generell gefallen?

Es ist auf jeden Fall etwas anderes, macht viel mehr Spaß. Ich kam in die Schicht 4. Es hat dort einfach alles gepasst. Das war total cool mit den Kollegen. Ich habe mich integriert gefühlt und es hat Spaß gemacht. Jeder hat den anderen ergänzt und unterstützt. Das fand ich ganz toll.

Wenn man mit den Kollegen tatsächlich den halben Tag verbringt, ist

das ja dann fast schon wie Familie. Wie bist du aufgenommen worden?

Sehr herzlich. Es gab nie einen Moment, in dem die anderen sagten: „Uff, schon wieder eine Praktikantin.“ Die Kollegen haben gleich gesagt: „Du bist normale Polizistin und du läufst bei uns auch so mit.“ Das fand ich schon richtig klasse.

Gab es in deiner praktischen Zeit Situationen, in denen du dreimal tief durchatmen musstest?

Nein, kann ich so eigentlich nicht sagen. Es gab Situationen, wo ich auch mal ein bisschen aufgeregt war, bei denen ich nicht wusste, was als nächstes passiert. Aber im Endeffekt war es mehr meine innere Aufregung.

Ist ein Einsatz aus deiner Praktikumszeit nachhaltig in deinem Kopf geblieben?

Kein spezieller. An viele erinnere ich mich. Manchmal denke ich: „Warum sind die Menschen so miteinander?“

Warum so gewalttätig? Oder warum geht man so mit seinen Kindern um?“ Es sind schon schlimme Situationen, aber das ist der Alltag eines Polizeibeamten. Da muss man durch.

Hast du für dich einen Weg gefunden, „Unbequemes“ abzuheken?

Ich lasse das meiste nicht so an mich ran. Es ist logisch, dass ich am Einsatzort auf die Menschen eingehe, aber nach dem Dienst nehme ich es nicht mit, ich versuche es zumindest. Man muss sich dann auch mit anderen Dingen beschäftigen oder mit den Kollegen darüber reden.

Nun hast du die Schulterstücke mit den zwei blauen Sternen. Ist für dich nun alles gut? Wie geht es jetzt für dich weiter? Gehst du deiner sportlichen Karriere nach und legst den Polizeiberuf auf Eis, oder bleibst du der Polizei treu?

Ich hatte ein Gespräch mit meinem Trainer. Mir hat das Praktikum wirklich sehr gut gefallen, ich gehe da voll auf und bin richtig glücklich. Das Training macht mir momentan nicht mehr so wirklich Spaß. Ich denke, ich werde mit dem Leistungssport aufhören und hoffe insgeheim, dass ich in die Polizeiinspektion Hildburghausen komme.

Wie siehst du deine berufliche Zukunft?

Erst mal in den Streifendienst. Ich möchte halt auch erst mal was erleben. Dann muss ich mal sehen, ob ich noch ein Studium anschließe.

Erst einmal bist du nun in Sonneberg gelandet. Kann man da auch etwas erleben?

Auf jeden Fall. Klar, es gibt auch ruhige Zeiten. Aber es gibt Tage, wo echt viel los ist. Von A bis Z ist alles dabei.

Liebe Charlotte, wir freuen uns, dich nun als Polizeimeisterin in unseren Reihen begrüßen zu dürfen. ■

Interview: Julia Kohl



Fotos: Julia Kohl

Charlotte an ihrem Praktikumsarbeitsplatz.

DIENTSJUBILÄUM

25 Jahre

März

PHM Sylvio Haun, LPI-ID Gera
POMin Annette Maisch, LPI-ID Gera
KHK Daniel Wagner, KPI Jena

April

KHM Stephan Hildesheim, LPD
PHK Kai Faulstich, BPTH
PHM Dirk Jacob, LPI-ID Jena
PHM Mike Below, LPI Jena
PHM Mario Söllner,
LPI-ESU Nordhausen
POM Karsten Beutler, PI Sömmerda
PHM Thomas Schmidt, PI Saale-Orla
PHM Torsten Sommer,
PI Arnstadt-Ilmenau
Mark Leimbach, PMK

Mai

Bianca Meckel, LPD
PHK Peter Poch, BPTH
POK Frank Wiederhold,
PI Eichsfeld

Juni

POM Marco Hansel, LEZ
PHM Maik Otto, PI Eisenach

Juli

Simone Spannaus, BPTH
RA Christian Heß, LPD

August

Katrin Kunze, LPI Gotha
Jana Ehrlich, LPI Gera
POMin Chris Deisenroth, PI Eisenach
PHMin Madeleine Sieler, LPI-ID Jena
POM Marco Klotz, LPI-ESU Saalfeld

September

PORin Sandra Pflug-Hellwig, LPI Gera
PHK Swen Weise, LPD
POMin Babette Künast, LPD
PHK Tobias Schröder, PI Eisenach

PHMin Eileen Wittiger, PI Sonneberg
PHMin Yvonne Schulz,
LPI-ESU Saalfeld
PHM Bernd Wigleb, LPI-ESU Saalfeld
PHM Hendrik Scherf, PI Saale-Orla
KHMin Marika Philipp, KPI Saalfeld
POMin Nicole Parg, LPI-ID Saalfeld
PHMZ Kai Müller, LPI-ID Saalfeld
PHMin Dorothee Maier, PI Saale-Orla
KOK Mike Naumann, KPI Saalfeld
POMin Frances Lorenz,
LPI-ID Saalfeld
POMin Ines Läch, PI Weimar
POM Andreas Gebhardt,
PI Kyffhäuser
PHK Daniel Wald, LPI Erfurt/ID Nord
PHM Thomas Harant, PI Sömmerda
PHK Matthias Polten, LPI Erfurt
PHMZ Carsten Schattmann,
LPI Erfurt/ID Nord
PHMin Diana Rümpler,
LPI Erfurt/ID Nord
PHKin Cindy Ruddat, PI Sömmerda
PHM Steffen Jung, LPI-ID Gera
PHMin Isabel Engelhardt, LPI-ID Gera
PMin Kathrin Beck,
PI Arnstadt-Ilmenau
KOK Frank Tempel, KPI Gera
PHM Torsten Guth, LPI-ID Suhl
PHMin Daisy Hoßfeld, LPI-ID Suhl
PHK Raik Nolte, LPI Erfurt/ID Nord
POK Björn Kannemann, LPI-ID Suhl
KHMin Anke Seiring-Köster,
KPI Nordhausen
PHMin Katja Bräuning,
PI Bad Salzungen
PHMin Manja Bergner-Dengler,
PI Unstrut-Hainich
PHMin Anne Schlüter,
PI Unstrut-Hainich
PHKin Ines Beck, PI Sonneberg
PHM Sven Trautvetter,
PI Schmalkalden-Meiningen
PHM Mario Buffleb, LPI-ESU Gera
PHMin Sandra Jähner, PI Greiz
PHMin Sabine Aue,
LPI-ID Nordhausen
PHMin Ute Schließmann,
PI Eisenach
POMin Alexandra Schuhmacher,
PI Arnstadt-Ilmenau
PHMZ Michael Stäbler,
PI Arnstadt-Ilmenau

PHKin Jana Hanke,
PI Arnstadt-Ilmenau
POMin Dolores Neumann,
PI Arnstadt-Ilmenau
PHMin Dana Grunzel,
PI Saale-Holzland
PHMin Mandy Platzer, LPI-ID Gera
PHMin Sandy Kolbe, LPI-ID Erfurt
POMin Diana Wenzel,
PI Bad Salzungen
POM Thomas Panzer,
PI Altenburger Land
PHMin Anja Keßler,
LPI Erfurt / ID Nord
PHMZ Andreas Weiß, PI Greiz
PHMin Aranka Schaefer,
LPI Erfurt / ID Süd
PHMin Kathleen Knorr,
LPI Erfurt / ID Süd

PHMin Constanze Valenta,
LPI Erfurt / ID Süd
PHMinZ Daniela Siese,
LPI Erfurt / ID Süd
Martina Junghanß, LPD

Oktober

Grit Mischek, LPI Nordhausen
POMin Mignon-Bianka Pabst,
LPI-ID Suhl
KHMin Eileen Nicolai, LPI-KPI Suhl
KOK Marcus Kalkhake, LPI-KPI Suhl
PHMZ Mirko Weber, PI Greiz
PHMin Tanja Kreysig, KPI Gera
KHK Michael Hopp, KPI Gera
PHMinZ Nicole Heckert, LPD
POR Andreas Pöhler,
PI Altenburger Land

PHMin Bianca Finn,
PI Schmalkalden-Meiningen
PHK Swen Koch,
PI Schmalkalden-Meiningen
PHK Sascha Pfaff, PI Unstrut-Hainich
POK Ivo Dennstedt, PI Eichsfeld
POK Roman Strecker, PI Eichsfeld
KHMin Jeannine Ranzinger-
Hartmann, LPI-ID Nordhausen
KOKin Dorothee Kränzel,
KPI Nordhausen
POK Thorsten Kraft,
LPI-ID Nordhausen
KHKin Steffi Glaß, KPI Gera
PHM Sebastian Sterzel,
LPI-ESU Saalfeld
PHK Sven Raspe, LPI-ESU Erfurt
KHMinZ Marlen Kulhavy-Jozwiak,
KPI Gera

PHKin Katrin Schrader, LPI-ID Gera
PHMin Jutta Geißler, LPI-ESU Erfurt
KHMinZ Susan Gütten, KPI Suhl
POMin Andrea Hihn, LPI-ID Saalfeld
PHK Maik Golz, LPI-ID Saalfeld
POM Mario Klose,
LPI Erfurt / ID-Nord
PHMin Jana Weintauer, PI Greiz
KHKin Kathleen Schilling, KPI Gotha
PHM Jens Gebhardt, PI Eisenach
PHK Ronny Ißleib, PI Eisenach
KHKin Romy Mendler, LPD
KHK Jan Malik, API
PHMin Anikó Csizmadia, API
EPHK Christoph Wohlmuth, API
POMin Susanne Müller, APS Nord
PHMin Carola Schönfelder,
PI Sömmerda
KHM Denny Mleinek, KPI Gotha

Foto: Torsten Stahlberg



Staatssekretär Udo Götze begrüßte am 4. Februar Prof. Dr. Thomas Ley als neuen Leiter der Geschäftsstelle des Landespräventionsrates im Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe der PiT.

Dienstjubiläum

25 Jahre

November

POKin Anne Krebs, LPI Erfurt / ID Süd
PHM Roland Cyriax, BPTH
POMin Kathleen Supp,
PI Hildburghausen
PHMin Manuela Anton-Jäger, LPD
KHMZ Michael Helbing, LPD
PK Andreas Hardegen, BPTH
POMin Doreen Sippach, LPI-ID Gera
POKin Katrin Pfeiffer,
LPI Erfurt / ID Süd
POM Falk Belke, LPI-ESU Erfurt
PHM Silvio Liebau, LPI Erfurt / ID Süd
POMin Yvonne Schuchardt,
PI Weimar
POMin Katja Baumann, PI Weimar
PHM Steffen Rimpler, PI Weimar
POMin Doreen Kirbst, PI Apolda
POMin Daniela Müller,
LPI-ID Saalfeld
POKin Nancy Stadler, LPI-ID Saalfeld
PHMin Jeannette Buschner, LPI Gera
PHM Andreas Birnschein, PI Weimar
POMin Annett Sallmann, LPI-ID Gera
KHMinZ Heike Szkowronek, KPI Gera
POM Dirk Böhme,
PI Altenburger Land
PHMin Ivonne Schwarze,
LPI Erfurt / ID Süd
PHMin Claudia Faulstich,
LPI Erfurt / ID Süd
PHM Christian Wagner, PI Eisenach
PHMin Daniela Reißland,
PI Arnstadt-Ilmenau
PHMin Wilma Fleckner, LPI-ID Gotha
PHM Enrico Heerlein,
LPI-ID Nordhausen
PHMinZ Petra Szillat, PI Eisenach
PHMin Anja Scharfenberg,
PI Eisenach
PHMin Angélique Leffin,
LPI-ESU Gera
PHMin Sandra Kästner, APS West
PHMin Manuela Fügner, APS West
PHK Sven Aderhold,
LPI-ID Nordhausen
PHM Michael Brand, PI Eichsfeld

POMin Steffi Graf, PI Unstrut-Hainich
POMin Sybille Voigt, PI Kyffhäuser
KHMZ Dominik Mainusch,
KPI Nordhausen
KOKin Anja Gerdum-Mohr,
KPI Nordhausen
KHMin Ursula Tiszold, KPI Erfurt
PHMin Daniela Rascher, PI Greiz

Dezember

RAlin Monika Rödger, LPD
KHMin Claudia Pöhler, PSt Schmölln
KHMin Heike Hoppe, KPI Saalfeld
PHMin Karin Lenk, LPI Saalfeld
PHMin Annett Thomas, PI Saale-Orla
PHMin Ute Juckoff, LPI-ID Saalfeld
RHSin Michaela Präschild, LPD
PHMin Yvonne Tögel,
PI Sömmerda

40 Jahre

April

POMin Ute Hoppert, PI Saale-Orla
PHK Michael Ulrich, PI Eichsfeld
PHK Lutz-Volker Genzel,
LPI-ESU Nordhausen

Mai

POM Hendrik Friedberger,
PI Saale-Orla
PHM Michael Wegerich,
PI Unstrut-Hainich
KHK Jürgen Werner, KPS Mühlhausen
POM Jochen Müller,
LPI-ESU Nordhausen
KHK Dieter Neander, KPI Nordhausen
KD Matthias Kehr, KPI Gotha
PHMZ Peter Szillat, PI Eisenach
PHMZ Stefan Kohl, APS Süd
PHMZ Klaus Kellner, LPI-ID Jena
EPHK Georg Bihr, LPD
RHS Ortleb Wehner, LPD
PHM Jürgen Soch, PI Greiz
EPHK Gerald Hopfe, LEZ

Juni

Dieter Jahn, LPI-ID Saalfeld
EPHK Andreas Fuchs, API

Juli

Monika Fritzsche, LPD
POKin Astrid Haberkorn,
PI Unstrut-Hainich

August

PD Dietmar Kaiser, LPD
PHM Rüdiger Schöppach,
PI Arnstadt-Ilmenau
PHK Uwe Heym, LPI-ID Suhl
PHM Frank Fröbisch, LPI-ID Saalfeld

September

Monika Stöcklein, LPI Suhl
KHMin Ute Arnold, KPS Eisenach
PHM Steffen Hoenicke, LPI-ID Gera
KHK Norbert Pavel, KPI Gera
PHM Hans-Jürgen Seiffarth,
LPI-ID Gera
KHMin Petra Westphal, KPI Gera
PHK Hans-Jürgen Eulenburg,
PI Schmalkalden-Meiningen
POM Klaus-Dieter Pappe,
LPI-ESU Erfurt
KHMZ Thomas Muranka, KPI Gera
PHK Detlev Merkel,
PI Arnstadt-Ilmenau
KHK Jens-Bodo Loose,
KPS Altenburg
EPHK Jörg Dörfer, LPI-ESU Suhl

Oktober

Gabriele Groß, LPI Gotha
PHMZ Dieter Stolze, PI Eichsfeld
PHM Ulrich Domeier, PI Eichsfeld
KHK Claus-Dieter Schwind, KPI Gera
PHMinZ Petra Fröbisch, BPTH

November

KHK Hans-Peter Jauer, KPI Suhl
KHK Peter Friebe, KPI Suhl
KD Peter Zaab, KPI Erfurt
PHK Ditmar Buchardt, LPD
KHMZ Manfred Walter,
KPI Nordhausen
PHM Peter Thürk, LPI-ID Gotha
POM Matthias Thamm,
PI Arnstadt-Ilmenau
KOM Wolfgang Markwald,

KPI Nordhausen
POM Günter Hering,
LPI Erfurt / ID Süd
POM Ulrich Dölz, PI Altenburger Land
KHK Bernd Böhmig, KPI Gera
PHM Peter Krusche, LPI-ESU Gotha
PHMZ Bernhard Siegel, PI Greiz
POM Michael-Rainer Sehnert,
LPI-ID Nordhausen

Dezember

Thomas Kaufmann, PMK
PHM Frank Schütz,
LPI-ESU Nordhausen
POM Uwe Smektala, LPI-ID Jena
POKin Dagmar Engel, PI Weimar
PHM Andreas Scholz, PI Sömmerda
POM Gerhard Wolf,
PI Hildburghausen

Ruhestand

Februar

PHM Winfried Kühne,
PI Bad Salzungen

März

POK Bernd Döring,
PI Unstrut-Hainich
PHM Christian Müller,
PI Altenburger Land
PHK Manfred Kühnl,
LPI-ESU Saalfeld

April

KOK Günter Zink, KPI Jena
PHM Frank Jobst, LPI Saalfeld
TOAR Heinz Scherzer, LPD
PHM Robert Carl,
PI Hildburghausen
PHM Joachim Stösel, LPI-ID Suhl
PHM Norbert Heymel,
PI Bad Salzungen
PHM Alexander Paul,
PI Saale-Holzland
POK Torsten Hering,
PI Saale-Holzland

PHM Bernd Umbescheid, PI Weimar
PHM Reinhard Steglich,
PI Schmalkalden-Meiningen
POM Rainer Weinberger,
PI Schmalkalden-Meiningen
POK Siegfried Kolb, PI Greiz
PHM Achim Schreyer, PI Saale-Orla
Manfred Lorenz, LPI Gotha

Mai

EKKH Gunter Birke, KPI Suhl
PHM Harald Neupert, PI Greiz
POM Holger Hermann, LPI-ID Jena
PHM Detlef Jaginiak, PI Weimar
PHM Dieter Mohr, PI Greiz
PHM Reiner Werner, PI Saale-Orla
PHM Lothar Oehlert, PI Saale-Orla
PHM Steffen Müller, PI Weimar
PHM Gerd Simon, LPD
PHM Peter Kalkuhl, PI Eichsfeld
PHK Fred Jäger, LPI Suhl
PHM Gunter Schmidt,
PI Schmalkalden-Meiningen
KHK Winfried Knappe, KPI Erfurt
TAI Matthias Hensel, LPI Gera

Juni

Bodo Sennewald, PI Kyffhäuser
Marion Hommel, BPTH
PHM Helmut Hoyer,
PI Arnstadt-Ilmenau
PHM Uwe Brandhoff, PI Saale-Orla
PHM Ingolf Schneider, APS Süd
PHM Jürgen Schütze, PI Kyffhäuser
KHK Alexander Bischoff, KPI Erfurt
PHM Andreas Hertrich, LPI-ESU Gera

Juli

EPHK Bodo Katzemann, LPD
PHM Jürgen Müller, LPI-ID Jena
PHK Holger Kunow, PI Greiz
EPHK Gerald Hopfe, LEZ
KHMZ Dieter Burkhardt, PI Eisenach
Henning Elst, LPI Saalfeld

August

PHM Dieter Fleischhauer,
LPI-ESU Gera
PHM Detlef Scholz, LPI-ESU Erfurt
PHMZ Peter Holland, LPI-ID Suhl
PHMZ Jürgen Schwappach,
PI Saale-Holzland
KHK Lothar Scherer, KPI Saalfeld
PHM Hans-Jörg Schulz, LPI-ID Gera

PHM Edgar Plagens, PI Saale-Orla
PHM Winfried Kube,
LPI-ID Nordhausen
PHM Carsten Junker,
LPI-ID Nordhausen
PHM Lutz Bablitzka,
PI Saale-Holzland
THS Joachim Lindner, LPI Suhl
EPHK Erich Hentsch,
LPI-ESU Erfurt
Helge Helbing, LPI Nordhausen
Angelika Scheel, KPI Erfurt

September

PHM Ralf-Rüdiger Zapf, LPI Saalfeld
PHMZ Jürgen Kuske, LPD
KHK Bert Böhme, KPI Suhl
POK Bernd Langer,
LPI Erfurt / ID Süd
RAlin Beate Kühnel, LPI Gera
KHK Lutz Kallweit, KPI Gotha
Thomas Simon, LPI Nordhausen
Gerd Maly, LPI Saalfeld

Oktober

EPHK Peter Schlage,
PI Schmalkalden-Meiningen
KHM Michael Greiner, KPI Erfurt
EKKH Klaus Honauer, KPI Suhl
PHM Frank Kieseewetter,
PI Arnstadt-Ilmenau
PHM Rüdiger Schöppach,
PI Arnstadt-Ilmenau
PHM Andreas Kompalla, LPI-ESU Jena
POR Andreas Hempel, API
PHM Bernd Rachow,
PI Altenburger Land
PHMin Monika Zacke, LPI-ID Gera
KHK Bernd Lück, KPI Saalfeld
PHM Jürgen Kraftzyk, PI Kyffhäuser
PHM Volker Richter, LPI-ID Gera
Walter Schlichting, LPI Nordhausen

November

PHM Wilfried Zänkert, PI Saale-Orla
PHMin Bärbel Kirchner, PI Eisenach

Dezember

PHM Holger Bartelt, LPI Gotha
PHK Siegfried Uhlig,
PI Bad Salzungen
Sabine Zapfe, BPTH
Siegfried Hofert, LPI Erfurt
Hans-Peter Neupert, API

Wir sind dabei!

RUN

Ministerium für Inneres und Kommunales
Thüringer Polizei

11. Thüringer Unternehmenslauf

5. Juni 2019